

DFG-Projekt „Anerkennung in Organisationen des Alters“

Die Lebensphase Alter ist aufgrund des vorherrschenden Jugendideals und der zentralen Bedeutung von Arbeit in unserer Gesellschaft eher negativ konnotiert. So fällt es älteren Menschen nach ihrem Berufsaustritt häufig schwer, soziale Anerkennung in gewohnter Weise weiter zu erfahren, da ihnen die nun fehlende soziale Rolle ein Gefühl von Nutzlosigkeit der eigenen Person vermittelt. Eine neue Anerkennungsquelle kann im freiwilligen Engagement gefunden werden, indem es Kontaktmöglichkeiten bietet und die Wertigkeit der eigenen Kompetenzen (wieder) erfahrbar werden lässt (vgl. z.B. Kade 2001; Olk 2002; Schroeter 2006). Organisierte moderne Freiwilligenarbeit innerhalb etablierter Freiwilligenorganisationen wie beispielsweise in Mehrgenerationenhäusern oder Freiwilligenagenturen bietet mit seiner gruppenförmigen und partizipativen Struktur neue Möglichkeiten, sich in die Gesellschaft einzubringen und diese aktiv mitzugestalten. Durch ein selbst gewähltes Engagement können sich also auch ältere Menschen weiterhin ihren gesellschaftlichen Nutzen vergegenwärtigen und innerhalb der sozialen Interaktionen neue Anerkennung erfahren (vgl. z.B. Burmeister 2006). Deshalb werden Freiwilligeneinrichtungen dieser Art im dem hier vorgestellten Forschungsprojekt als Organisationen des Alters untersucht.

Anerkennungsprozesse sollten in der Freiwilligenarbeit allgegenwärtig sein. Eine formal angelegte Anerkennungskultur ist in jeder Freiwilligenorganisation mehr oder weniger etabliert, sei es in Form von kostenlosen Fortbildungen, Ehrungen auf gemeinsamen Festen, Geburtstagskarten oder Fahrtkostenrückerstattung (vgl. z.B. Burmeister et.al. 2007; Enquête-Kommission Deutscher Bundestag 2002). Auf diese Weise drückt die Organisation als Ganze ihre Anerkennung gegenüber den freiwillig Engagierten symbolisch aus. Dies kommt der sozialen Wertschätzung nach Axel Honneth gleich, dessen Anerkennungstheorie in dem hier vorgestellten Projekt, wenn auch in modifizierter Form, handlungsleitend ist (vgl. Honneth 1994). Dass Anerkennung aber auch informell zwischen den Akteuren vermittelt oder zumindest darum gerungen wird, liegt auf der Hand. Zu denken ist hier beispielsweise an Feedbackgespräche, spontane Dankesgesten und Aushandlungsprozesse, ob zwischen Hauptamtlichen und Freiwilligen, unter den freiwillig Tätigen oder zwischen den Freiwilligen und den Personen, die deren Hilfe in Anspruch nehmen. Die eigene Reflexion des Engagements kann zudem zu Selbstanerkennung führen (vgl. Keupp 1999; Steinfurt 2010). Ob die informell vermittelte Anerkennung unter allen Akteuren schließlich auch in eine Anerkennungskultur mündet, ist bisher noch nicht erforscht.

Das qualitativ ausgerichtete DFG-Projekt „Anerkennung in Organisationen des Alters“ am Institut für Pädagogik der FAU Erlangen-Nürnberg unter der Leitung von Prof. Dr. Göhlich widmet sich diesem Thema mit Konzentration auf die Zielgruppe der freiwillig Engagierten. Die Projektlaufzeit liegt bei drei Jahren (2013 bis 2016).

Forschungsziele – Forschungsfragen

Notwendig ist zunächst, die organisationalen Bedingungen der Anerkennung im Alter zu klären. So stehen die hierfür relevanten Akteure der Organisationen und organisationalen Prozesse sowie die Anerkennungskultur im Zentrum des Forschungsinteresses.

Konkrete Untersuchungsgegenstände sind demnach:

- die Freiwilligenorganisationen als Organisationen des Alters und ihre Rahmenbedingungen sowohl für das Engagement Älterer als auch für die soziale Anerkennung Älterer
- die älteren Engagierten und ihre Alternsprozesse im Sinne ihrer Identitätsentwicklung, Sozialisations- und Lernprozesse im Alter, die von ihrem freiwilligen Engagement tangiert bzw. angeregt werden
- die Genese der Anerkennungskultur in den Freiwilligenorganisationen als Organisationen des Alters
- der gesellschaftliche Stellenwert des Alters, der in Form von Altersbildern in den sozialen Interaktionen innerhalb der Freiwilligenorganisationen zu Tage tritt und somit organisationskultureller Ausdruck der spezifischen Anerkennung des Alters sein kann
- Anerkennungs-, aber auch Missachtungsprozesse in Bezug auf ältere Engagierte, die in den sozialen Interaktionen innerhalb der Freiwilligenarbeit zu Tage treten.

Um die notwendigen Bedingungen für die Anerkennung älterer Engagierter und die Wirkung auf deren Lernprozesse durch Anerkennung zu klären, steht die Frage nach dem Stellenwert der interaktionistisch, durch Akteure vermittelten Anerkennung (informell) gegenüber der durch die etablierten Freiwilligenorganisationen vermittelten Anerkennung (formal) im Zentrum dieses Forschungsvorhabens.

Die Forschungsfragen, die sich an diesen Fokus anschließen, beziehen sich auf verschiedene Effekte, die einerseits auf der Mikroebene, andererseits auf der Mesoebene verortet werden können: auf der Mikroebene geht es um Auswirkungen der (nicht zuletzt organisationskulturellen) Bedingungen von Anerkennung auf den alten Menschen und seine Alternsprozesse (Identitätsentwicklung, Sozialisation, Lernprozesse, Altersbild). Hierbei zeichnet sich die Tendenz ab, dass

Anerkennungsbedürfnisse und -empfindungen biografisch geprägt sind und es bei den älteren Freiwilligen so eher zu einer Aufrechterhaltung gewohnter Anerkennungsprozesse mithilfe des richtig gewählten freiwilligen Engagements kommt (Stabilisierung der eigenen Identitätskonzepte) oder aber versucht wird, lange brachliegende Anerkennungsbedürfnisse zu befriedigen (i.S. einer Umorientierung).

Auf der Mesoebene interessieren dagegen die Auswirkungen des Anerkennungsbedarfs auf die organisationskulturelle Entwicklung der Freiwilligenarbeit Älterer. Dabei steht die Exploration notwendiger struktureller Rahmenbedingungen für und spezifischer Gruppenstrukturen durch Anerkennungsprozesse im Mittelpunkt.

Bilden sich in Freiwilligengruppen spezifische Strukturen, die informelle Anerkennungsprozesse und –Verhältnisse fördern und etablieren? Welche strukturellen Rahmenbedingungen sind nötig für soziale Anerkennung in Einrichtungen des bürgerschaftlichen Engagements und welche organisationskulturelle Praxis ermöglicht oder behindert die Ausbildung derartiger Strukturen? Welche Rahmenbedingungen sind für die Etablierung informeller Anerkennung notwendig und inwieweit sind Überschneidungen mit den Rahmenbedingungen formaler Anerkennung gegeben? Inwieweit bzw. wie wird die dyadische oder gruppeninterne Anerkennungspraxis auf die Kultur der Organisation insgesamt übertragen? Im Hinblick auf die angestrebte Kontrastierung stellt sich zudem die Frage, inwiefern sich die Anerkennungskultur naturwüchsig bildet oder durch Hauptamtliche im Sinne regelmäßig beteiligter professioneller Pädagogen angelegt wird.

Sample und methodologische Herangehensweise

Nach einer ersten Erhebungsphase zur Erschließung des Feldes mithilfe episodischer Interviews mit Schlüsselpersonen der (süd)deutschen Freiwilligenarbeit wurde das Forschungsprojekt in zwei etablierten deutschen Freiwilligenorganisationen umgesetzt, die einen eindeutigen Schwerpunkt für SeniorInnen haben. Nach erfolgreicher Akquise wurden die Interviews vor Ort weitergeführt, um Organisationsaufbau, -ablauf und -kultur aus verschiedenen Perspektiven kennen zu lernen. Zu den InterviewpartnerInnen gehörten neben Hauptamtlichen und Freiwilligen auch Netzwerkpartner der ausgewählten Einrichtungen.

Pro Organisation wurden jeweils vier Freiwilligengruppen beforscht. Der Kontrastierung folgend wurden je zwei Gruppen ausgewählt, die ihr Engagement in der Gruppe weitgehend selbstorganisiert weiterentwickeln und ausführen (z.B. ehrenamtliche Engagementberatungsteams), während die anderen beiden Gruppen

ihr Engagement mithilfe eines vorgegebenen Konzeptes und unter hauptamtlicher Leitung, aber ohne starke Gruppenbindung ausüben (z.B. Lesepatentprojekte). Die Gruppengröße variiert von sechs bis ca. achtzig ältere Freiwillige, wobei sich mindestens die Hälfte im Ruhestand befindet. Die fokussierte Zielgruppe sind Menschen im dritten Lebensalter zwischen 65 und 75 Jahren. Die Erhebung in den Freiwilligenorganisationen erfolgte wiederum über episodische Einzelinterviews, wobei fünf bis acht Freiwillige pro Gruppe (insgesamt 56 Interviews) sowie die zuständigen Hauptamtlichen (insgesamt 8 Interviews) interviewt wurden. Zudem wurde pro Freiwilligenorganisation mit zwei der ausgewählten Engagementgruppen je eine Gruppendiskussion geführt. Darüber hinaus wurden die Gruppentreffen der älteren Engagierten, Teamsitzungen der Hauptamtlichen sowie ausgewählte Situationen aktiven Engagements teilnehmend beobachtet. Des Weiteren wurden Broschüren, Protokolle, Flyer und die Leitbilder der Freiwilligenorganisationen für Dokumentenanalysen gesammelt.

Die erhobenen Daten werden derzeit mithilfe des Verfahrens der Grounded Theory ausgewertet (vgl. Strauss&Corbin 1996), wobei zunächst pro Gruppe alle Interviews mit den zuständigen Hauptamtlichen sowie vier Einzelinterviews mit älteren Freiwilligen ausgewählt, verschriftlicht und ausgewertet werden. In einem nächsten Schritt wird das weitere Datenmaterial entsprechend seiner Anschlussfähigkeit an gewonnene Thesen selektiert, aufbereitet und in die Auswertung integriert. Die Veröffentlichung der auf dem vorgestellten Projekt basierenden Dissertation der Autorin dieses Artikels wird voraussichtlich 2017 erfolgen.

Mira Giskes M.A. ist seit 2010 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Pädagogik I des Instituts für Pädagogik der FAU Erlangen-Nürnberg. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind die Organisationspädagogik, Geragogik sowie die pädagogischen Grundbegriffe der Anerkennung und des Lernens.

Kontakt: Mira.Giskes@fau.de

Literaturverzeichnis

Burmeister, Joachim (2006): Ältere Menschen als „SeniorTrainerinnen“: Das Modellprogramm „Erfahrungswissen für Initiativen“ (EFI). In: Schroeter, K. R. et.al. (Hrsg.): Altern und bürgerschaftliches Engagement. Aspekte der Vergemeinschaftung und

Vergesellschaftung in der Lebensphase Alter. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften (S.245-259)

Burmeister, J./ Braun, J./ Engels, D. (2007): SeniorTrainerinnen und seniorKompetenzteams: Erfahrungswissen und Engagement älterer Menschen in einer neuen Verantwortungsrolle. Evaluationsbericht zum Bundesmodellprogramm „Erfahrungswissen für Initiativen“. Im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Köln: ISAB-Schriftreihe aus der Forschung.

Enquête-Kommission „Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements“ Deutscher Bundestag (Hrsg.) (2002): Bericht. Bürgerschaftliches Engagement auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft. Opladen: Leske + Budrich

Honneth, A. (1994): Kampf um Anerkennung. Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte. Frankfurt a.M.: Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft

Kade, Sylvia (2001): Selbstorganisiertes Alter. Lernen in reflexiven Milieus. Bielefeld: Bertelsmann

Keupp, Heiner et.al. (1999): Identitätskonstruktionen. Das Patchwork der Identitäten in der Spätmoderne. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch-Verlag

Olk, Thomas (2002): Modernisierung des Engagements im Alter – Vom Ehrenamt zum bürgerschaftlichen Engagement? In: ISIS (Hrsg.): Praxisbeiträge zum bürgerschaftlichen Engagement im dritten Lebensalter. Band 13: Grundsatzthemen der Freiwilligenarbeit. Theorie und Praxis des sozialen Engagements und seine Bedeutung für ältere Menschen. Reinheim/ Odenwald: Verlag Peter Wiehl (S.25-48)

Schroeter, Klaus R. (2006): Status und Prestige als symbolische Kapitalien im Alter? In: Schroeter, K. R. et.al. (Hrsg.): Altern und bürgerschaftliches Engagement. Aspekte der Vergemeinschaftung und Vergesellschaftung in der Lebensphase Alter. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften (S.27-61)

Steinfort, J. (2010): Identität und Engagement im Alter. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

Strauss, Anselm L.& Corbin, Juliet M. (1996): Grounded Theory: Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Weinheim: Beltz Verlag